

Aus laufender Forschung

Der Jalkut Schimoni ist ein im Mittelalter entstandenes Auslegungswerk zur gesamten hebräischen Bibel, das aus mehr als 50 rabbinischen Quellen schöpft und Auslegungen zur Bibel aus Talmud und Midrasch zusammenstellt. Dieses Kompendium kann als Nachschlagewerk genutzt werden, da Informationen, wie ein Bibelvers rabbinisch ausgelegt wird, Vers für Vers abgesucht werden können. Zudem wird im Jalkut Schimoni angegeben, aus welcher rabbinischen Schrift die verwendeten Stellen stammen. Außerdem sind Sinnabschnitte angegeben und durchgezählt. Diese Angaben befinden sich – je nach Ausgabe – entweder am Seitenrand oder im Fließtext. Sie wurden eingefügt, um auf Stellen verweisen zu können, die in einer Überarbeitungsphase des Jalkut Schimoni abgekürzt wurden. Dies ist nicht ungewöhnlich für eine jüdische Bibelauslegung aus Deutschland im Mittelalter. Wie Israel Moshe Ta-Shma aufgezeigt hat, gingen die Gelehrten in der aschkenasischen Tradition recht frei mit rabbinischen Texten um.

Die im Jalkut Schimoni zu den einzelnen Bibelversen zusammengestellten Texte aus den beiden Talmudim sind von besonderem Interesse, da dort die Bibelauslegung assoziativ in die Kommentierung der Mischna eingefügt wurde und daher dort nur mühsam zu finden ist. Im Jalkut Schimoni wird erstmals die palästinische und babylonische Auslegungstradition der Rabbinen zusammengeführt und miteinander verflochten. Wann dies geschah und durch wen, ist immer noch ungeklärt. Bereits die Vertreter der Wissenschaft des Judentums waren sich über diese Fragen uneins, wenn nicht zerstritten. 1307 beendete Kalonymus ben Jakob in Rothenburg ob der Tauber das einzige vollständig erhaltene Manuskript des Jalkut Schimoni zur Torakomentierung, in dem er notierte, „Schimon ha-Darschan“ sei der Verfasser des Jalkut. Auch die Drucker des Erstdrucks des Jalkut zur Tora erwähnen 1526 Schimon ha-Darschan, den Prediger oder Ausleger, am Ende des Werkes. Die Angabe, Schimon stamme aus Frankfurt, fügte Meir Prinz 1566 im Druck Venedig hinzu. Zu dieser Hinzufügung bemerkte 1883 Nehemiah Brüll:^[1]

Von dem Verfasser des Jalkut (S. VI. u. 2-5) ist es weder sicher, dass er in Frankfurt gewohnt hat, noch dass er R. Simon geheissen hat. Erstere Angabe beruht auf einer Verwechslung dieses Werkes mit dem fast gleichnamigen [Sefer ha-Leket] ס' הלקט ... letztere auf einer Combination [= Identifizierung] mit dem Rabbiner Simon Kohen [aus Frankfurt] ... Für beide ist keine andere Autorität als die des Titelblattes vorhanden. ... Der ... R. Simon an der Pfort [in Frankfurt] ist wahrscheinlich R. Simon אושנברג (Aschaffenburg), der an der Judenpforte ... gewohnt haben mag. Auf dem Titelblatte seines 1588 vollendeten Supercommentars zu Jizchaki's [= Raschis] Pentateucherklärungen wird derselbe als הגאון החסיד bezeichnet. An eine Combination [= Identifizierung] mit dem Verf. des Jalkut ist nicht zu denken. Das Buch ist vielleicht nicht einmal auf deutschem Boden entstanden.

In dem seit 01.02.2020 von der DFG geförderten Forschungsprojekt an der HHU Düsseldorf geht es daher auch darum, anhand der Psalmenkommentierung zum Jalkut und deren Parallelen zur Kommentierung Raschis zu ermitteln, wer der Verfasser des Jalkut Schimoni gewesen sein könnte und in welcher Zeit und aus welchen Gründen der Jalkut entstanden ist. Hält man es mit Nehemia Brüll, ist über den Verfasser des Jalkut Schimoni nichts Verlässliches bekannt. Dennoch wurde bei den Vertretern der Wissenschaft des Judentums im 19. Jahrhundert die Information aus der Handschrift von 1307, der Jalkut stamme von Schimon ha-Darschan, zur Grundlage für die Datierung des Jalkut. Diese Diskussion über die Entstehungszeit und den mutmaßlichen Verfasser des Jalkut ist verwinkelt und komplex. Sie wirkt aber bis heute nach, da die meisten Datierungen rabbinischer Schriften dieser Diskussion entstammen und darum kreisen, ob Zitate aus bestimmten Midraschwerken im Jalkut enthalten sind oder nicht. Die Diskussion um die Datierung des Jalkut wurde im 19. Jahrhundert zunächst privat zwischen Jom Tov Lippmann – Leopold – Zunz (1794-1886) und Salomo Juda Leib Rapoport (1790-1867) geführt.



Leopold Lippman Jom Tov Zunz



Abraham Epstein



Leib Rapoport

In die Diskussion stiegen weitere Gelehrte ein, nachdem Zunz 1832 sein Werk *Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden. Ein Beitrag zur Altertumskunde und biblischen Kritik zur Literatur- und Religionsgeschichte* (Berlin: A. Asher, 1832) veröffentlicht hatte. Hier wurde erstmals eine Bestandsaufnahme der rabbinischen Literatur vorgelegt, in der die einzelnen rabbinischen Schriften datiert und entstehungsgeschichtlich eingeordnet wurden. 1843, elf Jahre nach dem Erscheinen der *Gottesdienstlichen Vorträge*, griff Rapoport in dem siebten Band der Zeitschrift *Kerem Chemed* in hebräischer Sprache die Diskussion um den Verfasser des Jalkut öffentlich auf und vertrat eine andere Auffassung

als Zunz. Der Verlauf der sich daraus entwickelnden wissenschaftlichen Diskussion, die hauptsächlich in Artikeln verschiedenster Zeitschriften geführt wurde, ist bislang weder rekonstruiert noch analysiert worden. Dies ist nun im Rahmen des Forschungsprojektes „Raschis Bibelauslegung im Jalkut Schimoni zu den Psalmen“ begonnen worden, in dem es darum geht, die inzwischen ermittelten 253 Übereinstimmungen zwischen der Psalmenkommentierung Raschis und des Jalkut Schimoni zu analysieren und kulturgeschichtlich zu verorten. Diese Analyse wird in den Diskurs über die Datierung des Jalkut unter den Vertretern der Wissenschaft des Judentums eingeordnet werden müssen, da bereits Salomo Juda Leib Rapoport, späterer Oberrabbiner von Prag, 1843 den Jalkut in das 11. Jahrhundert datiert hatte. Im Vorwort der Gottesdienstlichen Vorträge (XIV) hatte Zunz Rapoport gelobt und betont, dass er ihn 110 Mal in seinem Werk erwähnt resp. zitiert habe. Weitaus weniger erwähnte er Rapoport in seinem 13 Jahre später veröffentlichten, über 624 Seiten langen Werk „Zur Geschichte der Literatur“.^[2] Zu diesem Zeitpunkt, also 1845, war Rapoport schon als Oberjurist und Rabbiner in Prag tätig, und die Korrespondenz in Briefen, als auch die Kritiken gegen Rapoport's zeitliche Einordnung des Jalkut Schimoni waren voll im Gange. Zunz erwähnt hier seinen Freund nicht mehr im Vorwort, spricht aber deutlich dessen Standpunkt im Hinblick auf den Autor des Jalkut aus:

„Simeon Kara, der Bruder des Menachem b. Chelbo ist Verfasser eines von Raschi citierten Midrasch und nach Rapoport c) – identisch mit Simeon ha-Darschan, dem Verfasser von Jalkut.“^[3]

Etlliche Jahre nach Rapoport's Tod wurde diese Einordnung durch den Wiener Privatgelehrten und Autodidakten Abraham Epstein (1841-1918) vermeintlich widerlegt. Warum diese Widerlegung Epsteins in die Lehrbücher Einzug hielt und die Datierung des Jalkut ins 13. Jahrhundert in Stein meißelte, obwohl sie sich nur auf die vier von Rapoport benutzten Textbeispiele und Argumente zur Datierung des Jalkut bezog, ist klärungsbedürftig. Es soll daher in dem Düsseldorfer Forschungsprojekt im Zuge der Ermittlung der wissenschaftsgeschichtlichen Eckdaten insbesondere um die Frage gehen, ob in Bezug auf den Jalkut Schimoni aus persönlichem Ehrgeiz solide wissenschaftliche Arbeit verhindert und zunichte gemacht wurde.

Dagmar Bömer-Klein / Vera Leininger

Projekttitle: Raschis Bibelauslegung im Jalkut Schimoni zu den Psalmen

Website: <https://piousmenandbiblicalcommentaries.org/>

Fußnoten

[1] *Jahrbücher für Jüdische Geschichte und Literatur*, 5. und 6. Jahrgang (1833), 221-222 in der Rezension Nr. 36 zu Marcus Horovicz, "Frankfurter Rabbinen, ein Beitrag zur Geschichte der israelitischen Gemeinde in Frankfurt a. M., von R. Simon Hadarschan bis R. Jesaia Halevi (1200-1619)".

[2] Zunz, Leopold: *Zur Geschichte der Literatur*, Berlin: Veith & Comp. 1845.

[3] *Ibid*, 61.

Bildnachweise (Gemeinfrei) große Bilder

Leopold Zunz: <https://ephraim-veitel-stiftung.de/stiftungsgeschichte/>

Salomo Jehuda Leib Rapoport: Von Antonín

Machek <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=39624024>

Abraham Epstein: National Library of Israel, Abraham Schwadron Collection, Schwad 02 01 233